

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 51

Artikel: Sie sind verhaftet
Autor: Rösler, Johanns
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-465730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Dame, welche die Yo-Yo-Meisterschaft gewann



Humorist

Sie sind verhaftet

Eine Anregung für billige Weihnachts-Ueberraschungen

Von Jo Hanns Rösler

Erich stand vor dem glitzernden Weihnachtsbaum.

Noch warteten einige Kerzen stumm, während von den anderen schon das festliche Licht flackerte.

Vor der Tür harzte Emma und die Kinder.

Erich brannte die letzte Kerze an.

«Seid Ihr soweit?»

«Ja, Papa.»

Der Baum erstrahlte in seinem ganzen festlichen Glanz. Bunt lagen die Geschenke. Es roch süß nach Lebkuchen, Wachs und Tanne. Froh übersah Erich noch einmal alles, dann griff er zur Glocke.

Er läutete.

Es läutete.

Zweimal kurz hintereinander.

Die beiden Glockenzeichen von Erich und von der Flurtür flossen ineinander. Schon eilten die Kinder jubelnd auf den brennenden Christbaum zu, da ging Emma schnell zur Tür.

Zwei Herren standen draussen.

«Frau Kroller?»

«Ja.»

«Ist Ihr Mann daheim?»

«Mein Mann ist im Zimmer.»

«Dürften wir Sie ersuchen, ihn einen Augenblick herauszubitten?»

«Muss das jetzt sein, meine Herren? Könnten Sie nicht bis morgen früh oder wenigstens später wiederkommen? Wir bescheren gerade den Kindern.»

Die Herren bedauerten. Ihre Angelegenheit vertrüge keinen Aufschub.

Da ging Emma hinein.

«Zwei Herren wollen Dich sprechen, Erich.»

«Jetzt? Am Weihnachtsabend?»

Aber schon ging Erich hinaus.

«Sie wünschen?»

«Herr Kroller?»

«Ja.»

«Wir müssen Sie bitten, uns zu begleiten.»

«Was soll das heißen?»

«Wir sind beauftragt, Sie zu verhaften und unverzüglich vorzuführen.»

«Polizei??»

«Ja.»

Emma hatte alles mit angehört und stand weinend zwischen der Tür.

«Das muss ein Irrtum sein. Würden Sie mir sagen, wessen ich verdächtigt bin, meine Herren?»

«Wir bedauern, Ihnen keine Auskunft geben zu dürfen. Wir möchten Ihnen aber raten, Ihre Verfugungen für längere Zeit zu treffen.»

«Ich bin mir keiner Schuld bewusst.»

Die Herren sagten streng und hart: «Wir sind nicht Ihre Untersuchungsrichter. Uebrigens werden Sie ja selbst wissen, um was es sich handelt.»

«Lassen Sie mir meinen Mann wenigstens noch den heutigen Abend», weinte Emma, «haben Sie Erbarmen! Unsere Kinder!»

«Wir erwarten Sie in fünf Minuten vor der Tür», grüssten die Herren kurz und gingen hinaus.

Noch einmal trat Erich zu dem brennenden Baum.

Die Kinder zeigten ihm jubelnd ihre Geschenke. Brachten Puppen und Pfefferkuchen, streichelten dem Vater die Hände und zupften ihn am Rock. Erich strich ihnen traurig über den Kopf, dann trat er leise in die Küche, küsste Emma und sagte:

«Wenn es länger dauern sollte, Frau, ich weiss alles gut in Deinen Händen.»

Dann ging er.

Vor der Flurtür warteten die beiden Herren.

Ein Auto mit verschlossenen Vorhängen hielt vor dem Hause.

Sie liess ihn einsteigen.

Ein Herr folgte ihm in den Wagen, der andere setzte sich neben den Chauffeur.

«Polizeipräsidium», sagte er.

Sie fuhren zwanzig Minuten. Plötzlich hielt der Wagen.

«Wollen Sie bitte aussteigen», öffnete der Herr die Tür.

Erich erhob sich schwer. Trat auf die Strasse. Sah auf. Stützte. Der Wagen hielt vor seinem Haus.

«Was soll das bedeuten?»

«Nichts», lachten da die beiden Herren und klopften ihm wohlwollend auf den Rücken, wir wollten

**CHAMPAGNE STRUB
SPORTSMAN**

Ihnen nur eine kleine Weihnachtsüberraschung machen.»

«Eine Weihnachtsüberraschung?»

«Ja. Wir sind Mitglieder der gemeinnützigen Gesellschaft für unvergessene Weihnachtsfreuden. Seit Jahren wählen wir uns einige Familien aus und beschenken sie, soweit es in unseren Kräften steht. Dieses Jahr herrschte leider Ebbe in unseren Kassen und wir sind auf die nette Idee gekommen, während der Bescherung in einigen Familien die Männer zu verhaften, um sie nach wenigen Minuten der Familie als Weihnachtsüberraschung zurückzuführen. Irgend etwas hat doch heutzutage jeder Mensch auf dem Kerbholz und die Freude ist dann doppelt gross, wenn die Verhaftung nur ein Scherz war. Wir glauben also auf diese sinnige Art auch in Ihre Familie eine frohe Feststimmung gebracht zu haben und wünschen Ihnen noch weitere angenehme Feiertage.»

Die Welt Yo-Yo'

Ich will mir ein Yo-Yo kaufen. Daher frug ich bei einigen Bekannten nach ihrer Meinung über Yo-Yo.

Mein Pfarrer sagte: «Hoffentlich hat die Gemeinde noch nicht gemerkt, dass ich immer während der Predigt Yo-Yo spiele.»

Ich war entsetzt und lief schnurstracks zu Quadratwurzel, meinem Mathematiklehrer: «Was halten Sie von Yo-Yo?» — «Aus diesem Wunder der Technik kann man, indem man $f(x) = (\sin x)^2 \cdot n r^2 + \dots$ folgt eine Formel, die mich ohne weiteres in die Flucht schlug. Ich lief meinem wahrheitsliebenden Bruder in die Arme: «Was, Du hast noch kein Yo-Yo? Es ist das einzige Mittel gegen den Schlaf während des Unterrichtes.» —

Unser Dienstmädchen meinte: «Es kürzt beim Rendez-vous die Wartezeit — vorausgesetzt, dass man es kann.»

Sogar die immer schweigsame Köchin geriet in Feuer und sagte: «So-

lange ich lebe, habe ich noch keine so genaue Eieruhr besessen: wenn es fünfundzwanzig Mal auf und ab gegangen ist, sind die Eier gar.»

Herr Maier, der Käsehändler, gab mir die Antwort: «Ich werde Emmentaler in Yo-Yo-Form herstellen. Er findet dann doppelten Absatz.»

Da war ich auch dafür.

Im Radio hörte ich die Ansicht des allgemein bekannten Dr. phil. Lebensklug: «Wenn Nietzsche Yo-Yo gekannt hätte, hätte er es zum Mittelpunkt seiner philosophischen Betrachtungen gewählt.»

Und mein Vater, der Herr Generaldirektor, ereiferte sich: «Mein Sohn, an Yo-Yo kann man studieren, wie die Gesamtwirtschaftskrise beseitigt und die Industrie wieder gehoben werden kann.»

Ich war auf dem Weg zu einem Yo-Yo-Laden, um mir so ein Objekt zu erstehen. Da traf ich Edison (es war nicht Edison selbst, aber auch irgend so ein Erfinder), der vor sich hinmurmelte: «Wenn Yo-Yo noch nicht erfunden wäre, hätte ich es erfunden.»

Das konnte ja möglich sein. Auch mein Deutschlehrer Attribut riet mir an, Yo-Yo zu kaufen, und als ich fragte warum, sagte er mir ins Ohr:

«Ich brauche mir Yo-Yo nicht zu kaufen, denn ich konfisziere es immer von meinen Schülern. Aber bitte nicht weitersagen.»

Entschlossen eilte ich zum Yo-Yo-Geschäft, denn wenn so kluge Leute wie Herr Dr. Attribut Yo-Yo spielen, dann ist es sicher etwas gutes.

Ich stand vor dem Schaufenster. Da gab es Mussolinis mit Yo-Yo, Einsteins mit Yo-Yo, Hindenburgs, kurz alles was einen Namen hat, hatte ein Yo-Yo in der Hand. Zwischen dem alles stand eine Sokratesbüste, die mich anstarrte und zu sagen schien: «Yo-Yo versinnbildlicht den Tiefstand der heutigen Kultur.»

Und an der Hand Sokrates' bau melte ein Yo-Yo.

Es wurde Meines.

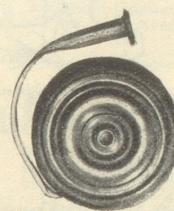
H. Ganss

Der Geschickteste

«Sag mal Fritz, wer ist eigentlich der Geschickteste eurer Klasse?»

«D'r Schagi Stüpf, Papa. Dä cha am Mäntig am Morge während de Rechnigsstund immer no de ganz Sport' läse. Wilmei

Yo-Yo in der Geschichte



Der Vater des Yo-Yo

Japanische Tuschezeichnung aus dem 18. Jahrhundert.



Portrait Louis XVII.



General Lafayette in der Karikatur



Käthe Braumanns

Wiener Restaurant

Bellevue - Zürich - Rämistrasse 6
Spezialitätenküche. Eigenes Backwerk